

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 8.So.n.Trinitatis, 10.8.2025: Jesaja 2,1-5 (AT)(MA)

Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem:

Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ - Ach ja, das wäre schön. Das wünschen wir uns so sehr, nicht wahr? Gerade jetzt, wo uns die Bilder aus der Ukraine und aus Gaza wieder so drastisch vor Augen führen, was Krieg *bedeutet*, - und wir sind dabei ja nur Zuschauer, gar nicht unmittelbar selbst betroffen. Wir sehen es, gefiltert und gemildert von denen, die das Material der Kriegsreporter so bearbeiten, dass man es einem

Fernsehpublikum zumuten kann.

Aber auch so sehen wir noch genug: Die verhungerten Kinder in Gaza, die zerbombten Häuser und Städte in der Ukraine. Wer noch nicht völlig abgestumpft ist, wird sich dem Entsetzen, das diese Bilder auslösen, nicht entziehen können, aber mehr, als für die Menschen in Not zu spenden – und die Hände zu falten, können wir ja nicht tun. (Von *den Kriegen* ganz zu schweigen, die unter dem Radar der medialen Weltöffentlichkeit bleiben.) „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Speiße zu Sichel. Und es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ - Ja, das ist eine großartige Aussicht.

Aber es sollte uns stutzig machen, dass diese Worte schon über 2000 Jahre alt sind, - und immer noch „nur“ eine Sehnsucht beschreiben, nicht die Realität. Es sollte uns stutzig machen, dass die Menschheit es in all den Jahrhunderten nicht geschafft hat, miteinander im Frieden zu leben, Frieden zu schaffen und zu erhalten. Obwohl es auf der Hand liegt, dass Krieg so entsetzliches Leid schafft. Wer auf eine soziale und moralische Höherentwicklung des Menschen gehofft hatte, muss wohl zuge-

ben, dass es dazu nicht gekommen ist.

Wobei: Ganz stimmt das nicht. Ich habe mal „positive Entwicklung der Menschheit“ in eine Suchmaschine eingegeben, und die Ergebnisse waren ganz erstaunlich, das reichte von „Die Welt wird immer besser – 32 gute Nachrichten“ bis „Zukunft der Menschheit: 10 Gründe zur Zuversicht“. Und es sind nicht nur Spinner, die hinter solchen Schlagzeilen stehen.

Und trotzdem: Eine Welt des Friedens ist nach wie vor eine Utopie¹: „Etwas, was in der Vorstellung von Menschen existiert, aber [noch] nicht Wirklichkeit ist“², - Jesajas Vision von der Zukunft der Welt ist noch nicht eingetreten.

War Jesaja ein Träumer? Das wird man so nicht sagen können. Das zeigt ein Blick in das erste Kapitel seines Buches. Damit beginnt es: Mit der Anklage Gottes gegen sein abtrünniges Volk: „Höret, ihr Himmel, und du, Erde, nimm zu Ohren, denn der HERR redet: Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen! Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein

1 Heiner Geissler: Ou topos – Suche nach dem Ort, den es geben müsste, Kiepenheuer&Wisch 2009

2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Utopie>: „Die in Utopien beschriebenen fiktiven Gesellschaftsordnungen resultieren häufig aus einer Kritik der jeweils zeitgenössischen Gesellschaftsordnung und können dann als positive Gegenentwürfe gelesen werden.“

Volk versteht's nicht. Wehe dem sündigen Volk...: Wohin soll man euch noch schlagen, die ihr doch weiter im Abfall verharrt? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Beulen und Striemen und frische Wunden, die nicht gereinigt noch verbunden noch mit Öl gelindert sind. Euer Land ist verwüstet, eure Städte sind mit Feuer verbrannt; Fremde verzehren eure Äcker vor euren Augen; alles ist verwüstet wie durch Fremde verheert.“

Das ist die schonungslose Beschreibung eines Landes, das vom Krieg verwüstet ist, von Träumerei kann da also keine Rede sein – und Jesaja lässt auch keinen Zweifel daran, wo die Gründe für diese Katastrophe liegen: „Auch wenn ihr jetzt viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut. Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern Geschenke an und trachten nach Gaben. Den Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwen Sache kommt nicht vor sie.“ Hier geht's also nicht um eine Laune des Schicksals, sondern der Grund für die Verwüstung ist systematisches Unrecht, ist Korruption, ist das Führungsver-sagen der Mächtigen, ist im Kern: die Abkehr von Gott – und seinem Recht.

Jesaja weiß auch, worin eine bessere Zukunft liegen würde: „Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen. Lasst ab vom Bösen, lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache! Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Zion wird durch Recht erlöst werden, und wer dorthin umkehrt, durch Gerechtigkeit.“

Und genau darauf gründet nun seine Vision vom Frieden: „Alle Heiden werden herzulaufen zum Berg, da des HERRN Haus ist, und die Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.“

Es gibt ja sehr unterschiedliche Konzepte von Frieden. So kann man etwa lesen³: „Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Gebiete unter römischer Herrschaft während dieser Zeit, der „Pax Romana“ oder der „Pax Augusta“ signifikant weniger unter Krieg und Gewalt litten, als in Zeitaltern zuvor oder danach. ... Menschen, Waren und Ideen konnten weiter und viel öfter reisen als jemals zuvor,

³ <https://www.museumaargau.ch/blog/artikel/pax-romana-der-roemische-frieden>

Wohlstand war weit verbreitet. Das alles spricht dafür, dass der Römische Frieden tatsächlich Realität war. Die Römer brachten ihren Frieden in die Welt, der tatsächlich zu einer friedlicheren, wohlhabenderen Ära führte und die Provinzen des Reichs stabilisierte.“ Augustus ließ sich als Friedenskaiser feiern, und tatsächlich: Von Krieg war im Inneren des Reichs und der Provinzen nach dem Jahr 31 v. Chr. nur noch wenig zu spüren.

Aber es war ein *aufgezwungener* Friede, der im Wesentlichen durch Unterwerfung, durch Sieg und Eroberung zustande kam. Und der immer wieder durch Aufstände bedroht war, weil ihm eines fehlte: Die Freiheit. Die innere Überzeugung und Zustimmung. Nur durch Androhung von Gewalt konnten Recht und Ordnung aufrechterhalten werden.

Hier, bei Jesaja, sehen wir ein ganz anderes Bild: „Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!“ Da ist nicht Zwang und Unterwerfung, - da sind auch nicht menschliche Führergestalten, denen die Menschen nachlaufen und die sie vergöttern. Die Völker kommen zum Berg Zion, weil sie *einsichtig* sind und erkannt haben, dass

Gottes Wege und Pfade die richtigen sind. Dort wird Gott *über* und *für* die Völker auch Recht sprechen, weshalb alle Welt dorthin pilgern wird, nicht unter Zwang, sondern aus freien Stücken, - denn es treibt sie eine Sehnsucht, eine Suche nach dem Weg des Rechts.

Im 5. Buch Mose, wo noch einmal an den Einzug des Volkes in das verheißene, das „gelobte“ Land erinnert wird, heißt es: „Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, dass ihr sie tun sollt, auf dass ihr lebt und hineinkommt und das Land einnehmt, das euch der HERR, der Gott eurer Väter, gibt. So haltet sie nun und tut sie! Denn darin zeigt sich den Völkern eure Weisheit und euer Verstand. Wenn sie alle diese Gebote hören werden, dann müssen sie sagen: **Was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk!** Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem Götter so nahe sind - wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? Und **wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?**“⁴ Hier hören wir schon ganz von fern den Jesus, der auf dem Berg sitzt und uns zuspricht: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zün-

4 5. Mose 4,5-8

det auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“⁵

Frieden – das wäre also die Botschaft hier – folgt aus Recht, nicht aus Abschreckung und Unterwerfung. Der Friede Gottes ist kein Gewaltfriede, kein erzwungenes Stillhalten um jeden Preis, keine Unterdrückung der stillen Wut und der lauten Verzweiflung der Entrechteten – dieser Friede beginnt damit, **dass Menschen zu ihrem Recht gebracht werden**. Und er kommt nicht von außen, sondern von innen, er beginnt im Herzen der Menschen. Recht und Gerechtigkeit gründen *letztlich* in der Überwindung der Sünde: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und ... ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“⁶

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

5 Matthäus 5,14-16

6 Jeremia 31,31-34 i.A.

8 Predigt 10.8.2025.odt 10317